

ein breites Angebot machen, von Spielparties angefangen, Abendwanderungen mit Hüttenfesten, Diskothekabenden für Jugendliche, Spielnachmittagen für Urlauberkinder bis zu Waldfesten, dann einfach, um Freude, ein wenig Glück, menschliche Zuwendung und Spaß erfahren zu lassen. Ein junger Teilnehmer bei einer Abendwanderung war erstaunt, daß wir damit keine Nebenabsicht und keinen Hintergedanken verbinden, außer dem einen, daß alle ein gutes Erlebnis haben, einander näher kommen und lachen können. Bis jetzt sind alle diesbezüglichen Veranstaltungen gut angekommen, und es gab vergnügte und dankbare Gesichter. Ein wichtiger Grund für den Erfolg ist sicher auch, daß sie in ökumenischer Zusammenarbeit stattgefunden haben. Unsere Feste haben sogar Pate gestanden für ähnliche Veranstaltungen. Andere Angebote, wie Spielparties, Diskothekabende und Spielnachmittage, finden wohl deshalb keine Nachahmer, weil das entsprechende Personal, vielleicht auch da und dort etwas Phantasie fehlt.

Wir glauben jedenfalls, den Urlaubern diesen Service schuldig zu sein, denn Einsamkeit und Minderwertigkeitsgefühle lassen keine echte Urlaubsfreude aufkommen. Immerhin sind laut Umfrage 20% der Kurgäste bei uns Einzelurlauber. Aber auch Ehepaare kommen oft aus ihrer Isolierung nicht heraus, bleiben für sich und fahren enttäuscht wieder ab.

III. Personalproblem

Wie eingangs schon beschrieben, ist unsere kath. Kirchengemeinde Baiersbronn eine weitverzweigte Diasporapfarrei. Während der Sommersaison (Juni–September) ist deshalb ein zweiter Geistlicher notwendig, der die Funktion eines Kurseelsorgers wahrnimmt. Der Pfarrer fährt erst im Oktober oder November in Urlaub. Bei der Findung eines theologischen Mitarbeiters für diese Monate hatten wir bisher großes Glück. Es waren immer qualifizierte Ordensangehörige aus der Societas Jesu. Über eine Saison hinweg teilten sich Doktoranden der theologischen Fakultät in Tübingen in der Arbeit der Kurseelsorge. Darüber hinaus hilft bereitwillig ein ortsansässiger Studienassessor, der gleichzeitig Theologe ist. Der Leiter des „studio theaters“

in Stuttgart übernahm die Verantwortung für die Spielparties. Forstbeamte halfen gut und gern bei den Abendwanderungen, Lehrer und Kindergärtnerinnen sowie Männer und Frauen aus der Gemeinde bei Spielnachmittagen für Urlauberkinder und bei Waldfesten.

Die Mitarbeiter in der Kurseelsorge sind der wichtigste Faktor. In diesem Bereich werden wir noch das eine oder andere zu verbessern suchen mit Praktikanten aus pädagogischen Hochschulen, Sozialarbeitern und Freizeitpädagogen, vorausgesetzt, das Bischöfliche Ordinariat Rottenburg unterstützt weiterhin unsere Arbeit.

Bruno Bischof

Eine Urlauberpredigt:

Zwischen Freude und Sorge (Mt 6,24–34)*

Wenn wir diesen Text nicht schon öfters gehört hätten, empfinden wir ihn als eine Zumutung. Aber auch so fällt es uns schwer ihn ernstzunehmen. Um was wir uns da alles keine Sorgen machen brauchen und sollen: nicht um unser Leben, nicht um Essen und Trinken, nicht um Kleidung und nicht um den morgigen Tag. Und das in einer Zeit der wirtschaftlichen Rezession und der Teuerungen, in einer Zeit der Massenentlassungen in bestimmten Betrieben und wo Väter um ihren Arbeitsplatz bangen müssen, in einer Zeit, in der Jugendliche keine Lehrstelle finden, in einer Zeit des numerus clausus.

Eine wirklichkeitsfremde Empfehlung?

Aber, wenn das auch alles nicht so wäre – nicht zu sorgen, das ist doch unmöglich. Spätestens am Tag vor der ersten Klassenarbeit ist uns das klargeworden. Und wer einen Beruf und eine Familie hat, dem erscheint diese Empfehlung einfach lebens- und wirklichkeitsfremd.

* Dieser Predigt liegt eine Ansprache von Dr. Hans Jellouschek zugrunde, aus: „Neue Predigten zu den Sonntagen des Lesejahrs A“, KBW Verlag, Stuttgart.

Muß man nicht sogar sagen: Die Welt, in der wir leben, ist verloren, wenn wir uns nicht mit allen Kräften – und noch viel radikaler, als wir es bisher getan haben – um den morgigen Tag kümmern? Sonst wird es nämlich sehr bald die Vögel und Blumen nicht mehr geben, an denen wir uns ein Beispiel nehmen könnten.

Wir haben das Gefühl, so einen Text kann man im Kindergarten vorlesen, in dem die Welt noch in Ordnung und heil ist, bei Spielsachen und Märchen. Dort gibt es Augenblicke und Momente, wo Kinder alles vergessen und das, was gerade ist, genießen. Sie haben keine Sorgen um Nahrung und Kleidung oder gar um den morgigen Tag, sie leben ganz im Jetzt und Heute. Uns ist das nicht mehr möglich. Unser Lebensraum ist auch nicht mehr gesichert und abgeschirmt von den Eltern, so daß wir uns das erlauben könnten.

Jesus allerdings erlaubt sich zu sagen: „Wenn ihr nicht werdet wie die Kinder, könnt ihr nicht in das Reich der Himmel kommen“ (Mt 18,3). Nicht nur uns, auch den Menschen damals kamen Einwände bei diesen Worten.

Und trotzdem, liebe Zuhörer, warum empfinden wir soviel Freude an der spielenden, sorglosen Art der Kinder? Warum beruhigt es uns geradezu, wenn wir Kindern zuschauen, die ohne Berechnung und völlig zweckfrei etwas machen oder treiben?

Notwendige Sorge für die Zukunft – und Leben in der Gegenwart

Sicher gibt es – und das besonders heute – eine notwendige Sorge. Das will unser Text auch gar nicht abstreiten. Aber machen wir uns nicht auch eine Menge unnötiger Sorgen? „Martha, du machst dir Sorgen um viele Dinge, um viel zu viele . . .“ Wenn Jesus so spricht, dann merken wir, daß er keine Sprüche macht, sondern seine Worte unserem Lebensbedürfnis entsprechen wollen.

Denn, wer nur im Morgen lebt, leben muß – wer nur immer plant, planen muß –, wer nie im Heute leben kann, sondern immer schon das Übermorgen mit sich tragen muß: im Sommer bereits Weihnachten und im

Herbst schon das Frühjahr, der ist arm dran. das würden Sie doch auch sagen.

Wir verfehlen den gegenwärtigen Augenblick, wenn wir in diesem Urlaub schon den nächsten planen. Wenn wir nie dazu kommen, auch das zu verkosten, was wir erarbeitet haben, dann müssen wir am Ende zugeben: Eigentlich hast du nie gelebt, obwohl du eine ganze Menge geschafft und getan hast.

Jesu Wort ermutigt uns dagegen, im Heute zu leben, die Gegenwart auszuschöpfen und nicht immer von einem zum nächsten weiterzuhasen. Der Mut Jesu zu dieser Empfehlung kommt daher, daß für ihn die Welt und vor allem der Mensch etwas mit Gott zu tun haben, daß sie für ihn Schöpfung Gottes sind. Das heißt: daß hinter allem letztlich eine gute Macht, Gott, steht, daß also das Leben es im Grunde gut mit uns meint, trotz aller gegenteiligen Erfahrung.

Jesus meint, daß das Leben im Grunde gut ist, daß man etwas Sinnvolles daraus machen kann. Man kann es – und hier liegt der Akzent unseres Textes –, man kann es heute so leben, wie es Jesus mit den Armen und Außenseitern gelebt und gefeiert hat. Das heutige Evangelium gibt uns sozusagen die Erlaubnis, es ermutigt uns, etwas vom Kind in uns zu bewahren, unser Verlangen nach Spiel und Fest, nach Musik und Gesprächen, nach Meditation und Singen nicht verkümmern zu lassen.

Wünschen wir uns das nicht, wenigstens für unsere Freizeit und für den Urlaub? Ich glaube sogar, liebe Zuhörer, Jesus will uns mit seinem Wort keinen flüchtigen Traum bescheren für ein paar Urlaubstage. Das Evangelium meint etwas, das auch in unserer Alltagswelt Bestand hat und fortgesetzt werden kann.

Jesus predigt ja kein Leben in den Tag hinein, kein kindisch-unverantwortliches Verhalten, sondern sehr wohl das klare und eindeutige Engagement für das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit. Danach sollen wir streben, dann wird das andere dazugegeben.

Gerechtigkeit Gottes: den Menschen an die erste Stelle setzen

Gerechtigkeit Gottes, das könnte man übersetzen mit: dem Menschen das Recht ein-

räumen, das er bei Gott hat. Dem Menschen dieses Recht einräumen heißt bei Jesus eindeutig: den Menschen an die erste Stelle setzen. Vor allem anderen: dem Menschen gerecht werden. Der Sabbat ist um des Menschen willen da, nicht der Mensch um des Sabbats willen, das hat Jesus in unerhörter Umkehrung des damaligen Wertsystems gesagt.

Den Menschen an die erste Stelle setzen, darüber läßt sich freilich gut reden. Welche Partei oder Vereinigung hätte das nicht in ihrem Programm. Doch die Wirklichkeit sieht anders aus: Für viele Betriebsleitungen hat immer noch eine neue Maschine Vorfahrt vor der Verbesserung der Arbeitsbedingungen, und vielen Arbeitern wiederum ist es immer noch lieber, mehr Geld zu bekommen als eine stupide Arbeit für eine interessantere Tätigkeit einzutauschen, und viele Familienväter gehen heute derart in ihrem Beruf auf, daß ihre Kinder fast ohne Vater aufwachsen. Sie opfern ihre Kinder ihrer Karriere, auch wenn sie noch so betonen, sie täten das alles nur für ihre Familie.

Die Einsicht, daß Erfüllung und Glück nicht unbedingt mit steigendem Besitz und Wohlstand gekoppelt sind, ist anscheinend nicht leicht. Deshalb hat es unser Text so schwer. Die junge Generation hat vermutlich eher begriffen, wofür Leben sich lohnt und wofür Jesus mit seinen Worten sich stark macht: für das Reich Gottes, das ein Reich des Menschen ist, in dem der Mensch und das Menschliche den Vorrang haben.

Chrysostomus Giner

Tourismus-Zentrum Neustift (TZN)

Die Tourismus-Pastoral ist eine eigene Verbindung von territorialer und kategorialer Pastoral, die noch immer von manchen als „Belästigung der Urlauber“ mißverstanden wird. Wie vielfältig Probleme und Möglichkeiten auf diesem Gebiet aber sind, wird bei den verschiedenen Kursen eines solchen Forschungs-, Aus- und Weiterbildungszentrums deutlich, das wir im folgenden kurz vorstellen. — Ein ähnliches Tourismus-Zentrum besteht auch in Maastricht, vor allem für den Nordsee-Raum, für Camping usw. red

Das Chorherrenstift Neustift bei Brixen wurde im Jahre 1142 von Bischof Hartmann von Brixen als eine Stätte des Gebets, der Bildung und der Seelsorge gegründet. Diesen Auftrag muß jede Zeit in ihrer Form zu gestalten versuchen. Der Bildungsbereich erfuhr in den letzten Jahren eine grundlegende Neuorientierung durch die Öffnung für die Aufgaben in einem pastoralen Ausbildungszentrum für Tourismusfragen im Tourismus-Zentrum Neustift (TZN)¹; daneben bleiben als Aufgaben Gebet, Seelsorge (vor allem in den 18 dem Stift inkorporierten Pfarreien, in denen der Tourismus eine immer größere Rolle spielt) und die Führung eines Schülerheimes.

Das Problem

Der Fremdenverkehr bzw. Tourismus hat nicht nur wirtschaftliche Bedeutung für die besuchten Gebiete, sondern bietet besonders auch menschliche und religiöse Werte, wird doch der Urlaub als die große freie Zeit in Erholung, Spiel, Lektüre, Gespräch und dgl. erfahren. Menschen aus verschiedenen Ländern und Kulturkreisen lernen einander kennen, achten und verstehen und tragen dadurch zur Völkerverständigung bei. Menschen verschiedener Bekenntnisse und Religionen begegnen einander und versuchen die Überzeugung der anderen zu achten, Vorurteile zu überwinden und das Gemeinsame in den Vordergrund zu stellen.

Für die Kirche stellt sich die große Aufgabe, ihre Dienste in zeitgemäßer Form auch den Menschen unterwegs, den Menschen in dieser Freizeit anzubieten und die gesellschaftliche Massenerscheinung des Tourismus in christlichem Geist gestalten zu helfen. Dabei stellen sich viele Fragen und Probleme, die es bisher nicht gab, die aber einer Lösung bedürfen: In ein Bauerndorf kommt innerhalb kurzer Zeit die ganze Vielfalt einer pluralistischen Gesellschaft; verregnete Wochen machen einen Urlaub zur Qual, wenn er nicht entsprechend vorbereitet wurde und wenn nicht geeignete Angebote vorhanden sind; das viele Beisammensein von Familie und von anderen Menschen bietet neue Mög-

¹ Programme können erbeten werden vom TZN, Chorherrenstift Neustift, I-39042 Brixen, Südtirol.